

Saale-Beitung.

Zweimünzjähriger Jahrgang.

Reaktion und Kampf... Abrechnung und Kampf... Abrechnung und Kampf...

Nr. 245.

Galle a. S., Dienstag, den 26. Mai

1908.

Die neueste Phase der „Entente cordiale“.

In London hat man zwar bei strömendem Regen, aber doch drohendem Festfeste die englisch-französische Aus-

Es ist wohl möglich, daß im Laufe dieses Sommers... Die entente cordiale noch tiefer ins Volk bringt...

Die entente cordiale wird dauern; man hüte sich ja, etwa aufzutretende kleinen Störungen ein Gewicht beizumessen...

Eifersucht?

Trotz der entente cordiale sieht man es in Paris nationalistischen Kreisen nicht gern, daß König Edward zum Zaren reist...

lich sieht als Abgesandter, wenn nicht als Professor des Herrn Fallières zum Zaren begibt...

Deutsches Reich.

Hof- und Personalamtsrichten.

Regierungsdirektor Friedrich von Jordan, Vorstand der bayerischen Rechnungskammer...

Aus Dresden meldet uns ein Privat-Telegramm: Der von dem Könige von Sachsen nach Freiburg i. d. Schweiz entsandte Arzt...

Das Kronprinzenpaar in Rheinland-Westfalen.

Das Kronprinzenpaar ist auf seiner Reise durch Rheinland-Westfalen gestern in Köln eingetroffen...

Kurz vor 11 1/2 Uhr traf das Kronprinzenpaar am Hauptportale des Domes ein, wo das Metropolitankapitel mit Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer an der Spitze der hohen Gäste harrte...

Königs Geburtstag in Sachsen.

Wie uns aus Dresden telegraphisch gemeldet wird, fand dort gestern mittag auf dem Alleanzplatz in Gegenwart des Königs, der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses die Königsparade der Garnison statt...

Die Mitglieder der Internationalen Vereinigung für Krebsforschung beim Kanfer.

Gestern empfing der Reichsanstaltler die nach anwesenden Vorstandsmitglieder der Internationalen Vereinigung für Krebsforschung, welche unter Führung des aus Lebenszeit gewählten Ehrenpräsidenten der Vereinigung Erzengel von Leyden von der Begründung der neuen Organisation Mitteilung machten...

Der Reichsanstaltler gab seinem Dank für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit Ausdruck und betonte sein Interesse und seine hohe Achtung für den ärztlichen Stand, dessen Leistungen und Verdienste nicht nur auf wissenschaftlichem, sondern auch auf sozialwissenschaftlichem Gebiete liegen...

Zeitgemäße Betrachtungen.

In der „B. Z. am Mittag“ schreibt „Reichsfortschritt“: Zur rechten Zeit erinnert die „Germania“ an nachlassende Leistungen: Am 15. Juni 1893 erhielt Reichskanzler Graf Caprivi eine Kabinettsorder, in welcher ihm volle Anerkennung und unerschütterliche Dank für die Durchführung der Militärreform ausgesprochen wurde...

Diese Minderleistungen lassen deutlich erkennen, daß auch die Großen dieser Erde in bezug auf ihre Ueberzeugungen einem Wandel unterworfen sind, und daß sie flüger Weise sich niemals allzu auffällig auf eine Meinung verweisen sollten...

Direkte Verbindung der Donau mit dem Rhein.

Auf dem in München fauenden „Kongress des Vereins für Seebau der Rhin- und Kanalkanalbau“ in Bayern erklärte Oberbaurath Henkel ein interessantes Reserat über neue bayerische Kanalprojekte...

Schule.

Vollschulfinder als Treiber!

In verschiedenen Gegenden des Großherzogtums Hessen war es bisher Sitte gewesen, bei Treibjagden, die von Standesherrn und anderen hohen Persönlichkeiten veranstaltet wurden, Vollschulfinder während der üblichen Unterrichtszeit als Treiber zu benutzen...

Aus der Wahlbewegung. Der „Wahlfeiertag“.

Im Ruhrrevier proklamieren die Arbeiter- und einzelne ultramontane Blätter die vollständige Arbeitsehr am Tage der Landtagswahl, nachdem sich die sozialdemokratischen Organisationen der größten Wahlkreise dafür ausgesprochen haben, den Wahltag als Feiertag zu betrachten...

Allgemeine Mitteilungen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend Änderung des Gesetzes über die Einmahnen und Ausgabes der Schuggebiete vom 30. März 1892, sowie das Gesetz, betreffend die Stempelabgabe von Erlaubnisfakten für Kraftfahrzeuge ausländischer Besitzer vom 18. Mai 1908.



Zum Fall Eulenburg werden anlässlich der gerichtlichen Verhandlungen, die Landgerichtsrat Schmidt in Minden und Starbarg vornimmt, eine Menge Gerichte vorbereitet, die sich mit den angeleglichen Ergebnissen dieser Untersuchung beschäftigen. Diese Gerichte sind natürlich auf die Möglichkeit ihres Antritts so wenig kontrollierbar, dass man am besten tut, sie zu ignorieren. Dagegen taucht mit größerer Bestimmtheit die Nachricht auf, es bestehe der Verdacht, dass Fritz Eulenburg auch zu dem Hamburger, vor einiger Zeit wegen zahlreicher furchtbarer Vergehen verurteilten Schauspielers Bagin in unzulässigen Beziehungen gestanden habe. Der Verdacht habe in Berlin und Wien festgestellt. Von Berlin aus sei bereits die Anwesenung eingeleitet, Bagin aus in dieser Sache zu vernehmen.

Für die Helgoländer Befestigungsanlagen werden im Laufe der nächsten Jahre sechs 20 Millionen veranschlagt werden. 30 Millionen wird der analoge Lärpedobahnen kosten, der im Kriegesfalls Zufahrtssort für Torpedobooten und Auffüllungssteuer werden soll, 14 Millionen werden weiter zur Befestigung der Insel ausgeworfen werden und 700 000 Mk. zum Bau einer zweiten Rakete. Die Rakete soll der dritten Verhältnis wegen mit Regelfahnen für unsere Flawjagen ausgestattet werden, die 15 000 Mark kosten werden.

Husland.

Der tschechische Wöbel in Karlsbad.

Ueber einen tschechischen Erfolg in Karlsbad wird dem „L. Z.“ berichtet: Anlässlich einer tschechischen Demonstration gerieten Tschechen und Deutsche aneinander. Dabei fielen ein Tscheche dem deutschen Buchhalter der Firma Mottoni, das Tschechische Kaufmännische in den U. N. S. S. S., worauf der Buchhalter hinüberströmte zusammen. Alsdann strömten die Deutschen alle Fenster des tschechischen Hauses, während die Tschechen nun aus den Fenstern gegen die Deutschen, welche einzubringen versuchten, mit Steinen warfen.

Kleine Tagesnachrichten.

Der russische Botschafter gab der Forste den Rat, zwecks Verhütung der revolutionären Bewegung in der amerikanischen Provinzen eine allgemeine Amnestie durch des Sultans Gnade herbeizuführen.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 26. Mai.

Stadtverordneten-E Sitzung.

Halle, 25. Mai.

Am Vorstandsitz der Herren Geh. Kommerzienrat Steiner, Baumeister Gygass und Fabrikant Grefler. Der Herr Vorsitzende gibt zunächst einige Eingänge bekannt.

Die Glasierung bittet, da dieses Jahr die Bautätigkeit arg kammerlos ist, die Glaserarbeiten des neuen Hofgebäudes, und zwar in kleinen Losen, auszuführen. Die Sache geht an den Bauausschuss.

Die Firma Steuffing befehrt sich, daß sie bei Submissionen, obwohl sie die billige gewesen sei und sich auf ihre Leistungsfähigkeit berufen könne, übergegangen worden sei. Die Eingabe wird dem Petitionsausschuß überwieben. Die Behälter zweier Häuser in der Feldstraße, deren Grundstücke am Freitag bei dem großen Unwetter überflutet sind und geräumt werden mußten, bitten die Stadtverordnetenversammlung, sich ihrer anzunehmen und dafür zu sorgen, daß sie vor dem schweren finanziellen Schaden bewahrt werden. Die Eingabe geht an den Bauausschuß zur schleunigen Erledigung.

Eine Petition des Schrebergartenvereins Halle-Süd um Anlegung einer Anlage an die städtische Wasserleitung wird dem Petitionsausschuß zugewiesen. Der Magistrat hat bereits einen abtöndenden Beschluß gefaßt.

Das Gesuch des Zoologischen Gartens um eine jährliche Besichtigung der Verammlung abernals um vier Wochen zurück, da noch die Verhandlungen zwischen Magistrat und Gesellschaft schweben.

Als Delegierte zum Provinzialstadtag in Halberstadt werden die Herren Stov. Herzfeld, Neffe und Probst gewählig; der Magistrat läßt sich durch die Herren Oberbürgermeister Dr. Rive, Stadtrat Billig und Stadtrat Dr. Pusch vertreten.

Eine anonyme Petition bittet, für einen Bürger, der im Jahre 1850 in der Höhe gefordert ist, dort für 20 000 Mark ein Denkmal zu errichten. Die Verammlung geht auf die Eingabe, die anerkennend von einem Merkzentanten stammt, nicht weiter ein.

Danach tritt man in die Tagesordnung ein. 1. Herr Stadtrat Richter ist vom Senat der Freien Hansestadt Bremen als Richter nach Bremerhaven berufen worden und scheidet am 30. Juni 1908 aus dem Dienst der Stadt Halle. Das Jahresgehalt der neu zu besetzenden Stadtratstelle wird auf 6000 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 500 Mark bis zu 9000 Mark, festgesetzt. (Ref. Herr Stov. Grefler.)

2. Auf dem Grundstück Seebenerstraße Nr. 61 wird für die niedergelegten alten Baufußsteine ein Neubau in der planmäßigen Fluchtlinie errichtet. Nach dieser sind vom genannten Grundstück ca. 7 Quadratmeter Land zur Straße abzutreten, während ca. 4 Quadratmeter aus der Straße zum Grundstück entfallen. In Uebereinstimmung mit der Stadtbaudeputation hat der Magistrat mit dem Grundstücksbesitzer vereinbarte Fläche gegen Fläche auszutauschen und ihm für den Rest von ca. 3 Quadratmetern eine Entschädigung von 24 Mark pro Quadratmeter zu zahlen. Die Verammlung stimmt zu. (Ref. Herr Stov. Gygass.)

3. Um die Abtretung der Straßenausbau- und Freilegungsarbeiten für die Straße der Wärmestraße vom Kamnischen Platz bis zur Ludwigstraße aufstellen und die anteiligen Beiträge von den Anliegern einziehen zu können, muß zunächst das bereits freigelegte, aber noch im Privatbesitz stehende Straßenland an die Stadtgemeinde abgetreten und aufgelassen werden. In Uebereinstimmung mit der Stadtbaudeputation hat der Magistrat mit den in Frage kommenden Grundstücksbesitzern die Zahlung einer Entschädigung von 25 Mark pro Quadratmeter vereinbart. Die Verammlung genehmigt die Vereinbarung. (Ref. Herr Stov. Gygass.)

4. Der Bodenbesitzer Hermann Birtel führt auf seinem Grundstück Weingärten Nr. 31 einen Neubau

auf. Nach der Fluchtlinie entfallen von diesem Grundstück ca. 57 Quadratmeter Land zur Straße. Der Genannte fordert hierfür eine Entschädigung von 25 Mark pro Quadratmeter. Die Verammlung erachtet den Preis für angemessen. (Ref. Herr Stov. Gygass.)

5. Für die Veränderung der Kühhauseingänge auf dem Schlachthof werden 2500 Mark zu Losen des Schlachthaus-Erneuerungsfonds bewilligt. (Ref. Herr Stov. Reinhardt und Probst.)

6. Das Kühhaus soll mit einem neuen Holzgebäude versehen werden. Die Verammlung bewilligt 4500 Mark. (Ref. Herren Stov. Rediger und Probst.)

7. Zu den Kosten des hier in Halle stattfindenden 33. Deutschen Schachkongresses werden 300 Mark bewilligt. (Ref. Herr Stov. Böhlert.)

8. Für die Realumlage der Nicolai- und Oleariusstraße sind 1906 a conto der Kanalbauausgabe 16 500 Mark bewilligt worden. Bei Ausführung der Arbeiten machte sich jedoch eine Mehrausgabe von 1454,23 Mark erforderlich. Diese ist inbesondere darauf zurückzuführen, daß die Preise für Erd- und Pflasterarbeiten bei Vergabung der Arbeitsausführung im Submissionswege entgegen dem Vorausschlag weit höher ausfielen und erheblich mehr Steinhohl, als vorgesehen war, in der Baugrube besessen werden mußte. Die Verammlung spricht die Nachbewilligung aus. (Ref. Herr Stov. Stephan.)

9. Gegen den seitgehenden Fluchtlinienplan für die Verlängerung der Pflanzstraße und der Verbindung dieser mit der Robert-Franz- und vier Einmündungen erhoben worden. Da es immerhin nicht sicher ist, ob diese Einmündungen zurückgewiesen werden, ist ein neuer Plan aufgestellt worden, der den öffentlichen Interessen in jeder Hinsicht Rechnung trägt und mit welchem sich die beteiligten Grundstücksbesitzer einverstanden erklärt haben. Die Verammlung stimmt zu. (Ref. Herr Stov. Stephan.)

10. Die von Herrn Geheimen Kommerzienrat Riebel angekauften Ackerpläne: Gemarkung Halle Plan 81, von 18 Hektar, 30 Ar, 60 Quadratmetern Größe, Gemarkung Wörmlich Plan 20a, von 2 Hektar, 42 Ar Größe, Gemarkung Wörmlich Plan 20b, von 2 Hektar, 4 Ar, 5 Quadratmetern Größe, bisher an den Defonomen Walter, hier, für 3108,93 Mark, verpachtet, Gemarkung Halle Plan 82, in Größe von 5 Hektar, 13 Ar, bisher an den Defonomen Dehoff, hier, für 662,95 Mark Jahrespacht, verpachtet, die sämtlich vom 1. Oktober 1908 an dem Stadtrat angelegt werden sollen, werden am 1. Oktober 1908 pachtlos. Der Stadtrat wünscht sich zu übernehmen. Die jetzigen Wächter Dehoff und Walter aber beantragen Ueberleitung dieser Pläne bis Ende September 1909. Herr Dehoff hat für den Morgen 40 Mark Pacht, und Herr Walter pro Morgen 10 Mark mehr, als er bisher gezahlt hat. Herr Schramm ist nicht gewillt, die erhöhten Preise zu zahlen. Die Verammlung beschließt deshalb, daß die Pläne Gemarkung Halle Nr. 81 und Gemarkung Wörmlich Nr. 20a und 20b an den Amtmann Julius Müller, hier, für den Gesamtpreis von 4076,15 Mark, der Pläne Gemarkung Halle Nr. 82 an den Defonomen Karl Dehoff, hier, zum Preise von 40 Mk. pro Morgen für die Zeit vom 1. Oktober 1908 bis Ende September 1909 verpachtet werden. (Ref. Herr Stov. Blumentritt.)

11. Die in der geschlossenen Sitzung verlegt.

12. Der Magistrat überreicht in Uebereinstimmung mit der Stadtbaudeputation der Stadtverordneten-Verammlung den Entwurf für den Umbau des Sammlers Jägerplatz-Weidenplan- Berlinerstraße, nebst Herstellung der Seitenanläge. Der Neubau des Sammlers ist veranschlagt mit 218 000 Mark, die Herstellung der Seitenanläge mit 25 250 Mark, die Kosten der Wassererneuerung mit 55 000 Mark; hierzu treten noch die anteiligen Kosten für Umlage der Wasserleitung im Weidenplan mit zusammen 3110 Mark, zusammen 331 300 Mk. Die Verammlung meint jedoch, mit 310 000 Mark das Projekt ausführen zu können und bewilligt nur diesen Betrag. (Ref. Herren Stov. Stephan und Herzfeld.)

13. Herr Stov. Schulz, Talstraße 40, befehrt sich darüber, daß sein Garten bei Regenwetter durch die Abwässer der Talstraße überschwemmt und daß er namentlich an seinen Spargelbeeten Schaden erleidet. Er bittet um Abhilfe. Die Petition wird durch Ueberlegung zur Tagesordnung erledigt. (Ref. Herr Stov. Stephan.)

14. Die Anwohner des Lettiner Weges und der Talstraße bitten um Anknüpfung des Lettiner Weges an den Garten der Firma Schulz und Hundspaten, wo der Weg so schlecht sein soll, daß Wagen, die denselben im Dunkel passieren, unmerklich müssen. Die Verammlung beschließt ebenfalls Ueberlegung zur Tagesordnung. (Herzfeld Ref.)

15. Die Eigentümer der Grundstücke Talstraße Nr. 1 bis 4 und Nr. 9 und 13 Blumentritt, Walther, Unger, Leonhardt, Richter und Lampe — bitten um Erhöhung der Entschädigung für das von ihren Grundstücken zur Straße abgetretene Land. — Der Referent Stov. Rechtsanwalt Herzfeld führt aus, daß man in der Kommission dahin schlichtig geworden sei, den Antragstellern die gleiche Entschädigung zu gewähren, wie denen, die im Proseß abgelehrt haben. Stadtrat Kramer teilt mit, daß der Magistrat bereits eine entsprechende Vorlage an die Stadtverordneten haben abgehen lassen, in der die Anlage im Sinne der Petenten erledigt wird. Die Kosten betragen 917 Mark. Auf Antrag des Stv. Sanitätsrat Dr. Herzau wird der Beschluß über die Petition ausgesetzt, bis der Verammlung der Magistratsantrag vorliegt.

Der deutsche Schmiedetag zu Halle.

Zwei Tage, den 25. und 26. Mai, tagen diesmal die Vertreter deutscher Schmiedewerke. Gestern vormittag 9 Uhr wurde die stark besuchte Verammlung durch den Bundesvorsitzenden Scholz-Berlin mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Ihr wohnten bei Regierungsrat Dr. Tiele-Wesenburg im Auftrage der Regierung und Handwerkskammervorsitzender Schöndorf.

Den Geschäftsbericht des abgelaufenen Etatsjahres erstattete der stellvertretende Bundesvorsitzende Machts-Berlin. Die Summe der Ausgaben beläuft sich auf 5691,13 Mk., die sich mit den Einnahmen deckt. Nach Bericht des Rosenfelders über Vernehmung der einzelnen Positionen und nach Wast der Revisionskommission sprach Machts-Berlin über den

kleinen Befähigungsnachweis.

(Geleh. betr. die Abänderung der Gewerbeordnung und die Einrichtung von Arbeitsstätten.) Redner glaubt, daß mit diesem Gesetze die Wehrtaufstellung begehrt werden, und die jungen Handwerker sich künftighin besser für ihren Beruf vorbereiten werden. Das Gesetz soll und darf aber kein Schritt vorwärts auf dem Wege des a l i g e n e i n e n Befähigungsnachweises sein. Auch hat man in gewissen Fällen Weidernung malten lassen gegenüber dem Buchstaben des Gesetzes, z. B. strich plötzlich ein Meister,

so kann seine Weidern ein Jahr lang, falls sie einen Sohn hat, der Vertreter halten. Was die Errichtung von Arbeitsstätten mern anbetrifft, so heiße es, die Augen offen halten, damit auch jenen nicht den Meistern und überhaupt dem Handwerk, was es nach der Regierungsvorlage den Anschein habe, große Verluste erwachsen.

Herr Cypus ist für eine Resolution gegen diesen Gesetzentwurf und stellt einen diesbezüglichen Antrag, dem die Verammlung zustimmt. Der Vorstand wird die Abfassung einer

Uebert den Allgemeinen Deutschen Innungs- und Handwerkerkongress in Gießen a. M. vom 18.—20. August 1907

Baumeister Felisch-Berlin erläutert auf dem Kongress die lokale Gesetgebung. Ueber diesen Punkt erstattet noch H. L. mer-Berlin speziellen Bericht. Es ergeben sich ungenügende Vorkommen, die das Handwerk für die Arbeiterverweisung ausgehen. Man soll sich vor der von der Regierung geplanten Arbeitslosenversicherung hüten! Sorgen Sie, meine Gesetgebung in unserem Vaterland nicht mehr vorkommen kann. (Stimmliches Bravo.)

Schmiedemeister Wasmann ist anderer Ansicht: In unsere lokale Gesetgebung ist eine großartige und legernde. Wir wollen sorgen gern für unsere Arbeiter. Diese Geschäftsunterstützung müssen an unseren Kunden verdient werden. (Verehrter Beifall.)

Vollmer-Berlin erklärt diesen Ausführungen gegenüber, daß er durchaus kein Feind sozialer Reformen sei. Nur solle jetzt Halt in der so hoch gespannten Gesetgebung dieser Art gemacht werden. Weiter habe er nichts gesagt. Bonn-Berlin: Wir sind auch zum überwiegenen Teile Arbeiter gewesen und wissen, was das heißt. Inzwischen wir wollen sorgen, wo es am Plage ist und nicht immer die miltende Kuh sein. Handwerker, hattet zusammen! (Bravo.) Machts-Berlin: Das U. S. A. und ist uns gegenüber in der sozialen Gesetgebung in einer erschreckenden Weise rückständig. Das soll uns erst einmal nachkommen, dann wollen wir wieder weiter fortstreben.

Gottmann sprach Cypus-Golba über die Stellungnahme des Bundes dem Arbeiter gegenüber. Es handelt sich dabei um den Antrag der Schmiedekammer für das Herzogtum Gotha zu Gotha:

„Der Bund Deutscher Schmiedewerke Innungen solle beschließen, allen Innungen und deren Arbeitern die Möglichkeit zu empfangen, beim Einlaufen von Maschinen solche Fabrikanten zu berücksichtigen, welche nicht dem Maschinenhandwerk angehören, aber nur stempelfreie Maschinen vom Händler zu kaufen.“

Es entspringt sich nun dieser Resolution halber eine lange und heilige Debatte pro et contra. Lange-Berlin ist für Ablehnung des Antrages, da man nicht die Macht habe, den Ring zu sprengen. Die beantragte Resolution wird jedoch mit Stimmenmehrheit angenommen.

Zu 8b und c der Tagesordnung ergreift Körner-Bremen das empfindliche Wort. Es handelt sich um den Antrag des Schmiedebetriebsverbandes für Westfalen:

„Der Deutsche Schmiedeverband solle veranlassen, daß die Maschinenfabriken Maschinen mit nur einseitigen Gebinden anfertigen.“

Schmiedemeister Rohde bittet, den Antrag im eigenen Interesse abzulehnen. Er wurde jedoch mit Stimmenmehrheit angenommen.

Punkt 8d behandelt den Antrag des Westfälischen Schmiedebetriebsverbandes:

„Der Bund Deutscher Schmiedewerke solle beschließen, vom Bund aus die Fabrikanten zu veranlassen, in Zukunft Sulfen aus nur gutem Material und mit mehr Köchern, etwa in der Art der Kalkoerleiten, herzustellen.“

Der Antrag wird abgelehnt. Zu Punkt 12 der Tagesordnung

„Bericht über den Stand der geplanten Deutschen höheren Schmiedeschule zu Hamburg“ ergreift der Vorsitzende selber das Wort. Der Hamburger Senat wünscht zu wissen, was der Deutsche Schmiedebund zu der Sache tun wolle. Er ist bereit 500 Mark jährliche Beiträge zu zahlen. Für diesen Fall hat sich Hamburg bereit erklärt, die Schmiedeschule einzurichten. Darauf macht Direktor Wedemuth von der Stange der Angelegenheiten, die bisher Mittellungen über den Stand der Angelegenheiten, haben sich günstig für den Plan ausgesprochen. Die neue Anlage soll alle Schmiedearbeiten, z. B. Schmiedeschmiede theoretisch und praktisch beschließen. Ein tüchtiger Meisterland ist zu erzielen. Redner hat einen zweifelhafteh Berichtsantrag ausgehandelt, der 42—44 Unterrichtsstunden bei einigen häuslichen Arbeitsstunden umfasst, und zwar 18 Unterrichtsstunden, 9 Zeichenstunden, die übrigen theoretische Stunden. Eine naturwissenschaftliche Grundlage muß bei den Schülern gelegt werden (Schmiedekunde, Geologie, Wärmelehre, Elektrizität u. a. m.) Hauptberufstätigkeit aber soll der Wagenbau bleiben. Die 500 Mark werden bewilligt.

Der lässliche Sturz vom Pferde, vom dem uns gestern noch kurz vor Redaktionsschluss Mitteilung gemacht wurde, hat nicht den Sohn des Herrn Pferdehändlers Altfendorf betroffen, sondern einen jungen Angestellten einer anderen Pferdehandlung, der eigenmächtig und entgegen dem ausdrücklichen Verbot ein sehr mutiges Reispferd bestiegen hatte.

Provinzial-Nachrichten.

— **Stahfurt, 25. Mai.** (Sternidel.) Der in allen Riffen bestreute Verbrecher hat sich auch in Rathenow nicht erwischen lassen. Die Unterordnung, die mit Hilfe eines Beamten des Erkennungsbüros vom Polizeipräsidium geführt wurde, ergab, daß der dort aufgegriffene Handarbeiter mit dem so lange gesuchten Raubmörder nicht identisch ist. Hier ist ebenfalls ein Individuum, mit steifem Handgeleise als Sternidel verhaftet worden. Auch hier traf ein Beamter des Erkennungsbüros ein, um durch Meistern und Fingerabdrücke den Festgenommenen darauf zu prüfen, ob man endlich den richtigen Sternidel erwirkt hat, aber es war wieder nichts.

— **Stahfurt, 24. Mai.** (Mordverurteilung im Ratsauf.) Gestern morgen gab der Schweizer Lichte von hier auf dem Korridor des hiesigen Rathauses vier Revolververurtheile auf seine Frau ab, von denen einer die Frau im Rücken traf. Die Verletzung stellte sich als un gefährlich heraus. Durch die Schießerei wurde das Rathaus alarmiert, Polizeibeamte eilten herbei und nahmen den Mann fest.

Die Affäre hat ihren Grund darin, daß die Frau vor un-
geschick oder Mangel ihren Mann verlassen hat und sich
meigerte, zu ihm zurückzukehren.

(Luedlinsburg, 23. Mai. (Tobdringender Wittig-
schlag.) Während des gefrigen schweren Gewitters wurde
im benachbarten Orte Warrstede der Handelsmann August
Wittig auf der Straße vom Witt getroffen und sofort
getödtet.

* Magdeburg, 24. Mai. (Störjang.) Den Fährer-
meister Emil Henze und Friedrich Knoke ist es mit Hilfe
ihrer Fährer gelungen, einen Stör zu fangen, der ein Ge-
wicht von etwa 125 Kilogramm hatte. Sein Leib barg ca.
35 bis 40 Pfund Kaviar. Der Jang eines solchen Kaviars-
fisches ist viel teurer als ein ganzes.

Neustadt (Orla), 24. Mai. (Münzengrund.) Bei
dem Umbau seines Hauses machte der Lederhändler Geiß
einen umfangreichen Münzengrund. Etwa 1000 Silbermünzen
einen Gewichtes von 15 Pfund wurden im Schuppen des Ge-
häuses ausgegraben. Der Fund kam ihm wahrscheinlich aus den
Freiheitskriegen, da die jüngsten Münzen die Jahres-
zahl 1812 aufwiesen.

* Leipzig, 25. Mai. (Todeskurz.) Gestern nach-
mittags in der 5. Stunde stürzte sich im Grundstift Tiedstraße
3 im Zustande geistiger Umnachtung eine Frau aus dem 4.
Stock herab. Sie war auf der Stelle tot.

und ein Kaiser, ein guter Dinkel für die armen Leute.
L'Arçonne wurde am 8. März 1838 in Hamburg als Sohn
des bekannten Komikers und Theaterdirektors geboren, wid-
mete sich unter Rich. Genée der Musik und studierte dann
drei Jahre am Leipziger Konservatorium und wurde Kapell-
meister in Danzig, Königsberg, Köln ufm. Dann griff er
zur Feder, schrieb eine Poësie „Das große Los“ und
gründete, nachdem er das Lohentheater in Breslau geleitet
hatte, 1882 das Berliner „Deutsche Theater“, an dessen
Spitze er elf Jahre stand. 1873 schrieb er „Mein Leopold“,
1878 „Solenns Dichter“, 1878 „Dr. Klaus“, 1879 „Wohlfür-
tige Frauen“, u. a. m. Was er gibt, kommt mit zu
seinem 70. Geburtstag am 10. März h. J. sehen, als sein
bestes Stück, „Mein Leopold“ im Stadttheater in Halle
in Szene ging. Das ist er, der Volksheld-Koed, das gibt er
immer: ein Endigen Gemüt und Lachen, das ist das A und
das O seiner Poësie, die aus dem Leben der kleineren
Bürger gegriffen ist. Für diese schrieb er in erster
Linie; ihn verklärte die Härten der Realität durch
einen harmonischen Schluß. L'Arçonne war indessen nicht
allein Dichter, er war Regisseur, Bühnenleiter,
der eine große Anzahl der Sterne entdeckte, die uns noch
heute am Theatertempel leuchten.

Bühnenchronik.

Im Neuen Schauspielhaus in Berlin geht die
diesjährige Spielzeit am 31. d. M. zu Ende. Anfang Juni
beginnt das Gastspiel des Hamburger Operentheaters mit
Leo Falck „Dollarpriuzessin“. — Im Wiesbadener
Nebenstheater wurde der Schwan „Der Stammbaum“ von
Kenz und Hartung sehr beifällig aufgenommen. —
Für das Berliner Volkstheater veranstaltete die
Direktion des Festspielgärters Adolph Deutzer eine Auf-
führung von „Kathar von Bielefeld“ deren Reinertrag den
Schachmeistern der Berliner Besinghaus-Gesellschaft über-
wiesen wurde. Es ist erfreulich, daß auch außerhalb Berlins
für tätfrächtiges Interesse für die Erhaltung der Dichter-
denkmäler besteht. — Die Premiere von Felix Doo-
manns „Frau Baronin“ errang bei der Erlauführung in
Düsseldorf durch Charles Wiener Ensemble, mit Doo-
mann selbst und den Damen Ulrike Wagner, Nella Wagner,
v. Wilow und den Herren Charles, Waldemar Nehf, Raabe
u. m. in sorgfältiger Anregung durchschlagenden Erfolg. Die
Berliner Erlauführung im Trianon-Theater mit demselben
Ensemble erfolgt am Freitag.

Vermischtes.

Was Ausstellungen kosten und einbringen.

Die große Franko-Britische Ausstellung in London hat eine
ganze herrliche Stadt entstehen lassen, die mit einem Kostenauf-
wande von 40 Mill. Mark für die wenigen Monate der Dauer
errichtet worden ist, und in deren palastähnlichen Bauten sich
Ausstellungsgegenstände im Werte von mehr als 100 Millionen
den Auge darbieten. Dreißig englische Meilen im Umkreis um-
faßt diese kleine Welt der Wunder, und in dem Raum der Er-
öffnungseffektivitäten zeigen sich nur wenigen Fragen nach dem
finanziellen Resultat dieses gewaltigen Unternehmens auf. Nach
wechselvollem Erfolg aber die Ausstellungen, die auch in diesem
Jahre wieder allenthalben in reicher Anzahl veranstaltet worden
sind, im Laufe der Geschichte gehabt haben, das lehrt ein Blick auf
die lange Reihe der Weltausstellungen, deren Kosten und Erfolge
in einem englischen Blatt zusammengefaßt werden. Die im Ver-
gleich mit den modernen großen Weltausstellungen nur bescheidenen
Epoche unterwirft, die im Jahre 1788 in höherem Schuppen
am Pariser Champs de Mars stattfand, schloß mit einem
mehr oder minder großen Defizit ab und daselbst schloß seinen
oft alle Ausstellungen, die der französische Unternehmungsgeist in
der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts erstehen ließ.
Die beiden Ausstellungen von 1802 und 1805 schloßen mit
Verlusten ab und ebenso die große vierte Ausstellung zur Kaiserzeit
Napoleons, die kleinste unter Ludwig XVIII, die im Louvre
stattand, und die sechste, die am gleichen Ort im Jahre 1823 er-
öffnet wurde, endete mit einem Defizit und so geht es allen franzö-
sische Ausstellungen bis zur großen von 1867, der ersten, bei
welcher die Einnahmen die Ausgaben überlegen. Die Pariser
Ausstellung von 1889, die einen Flächenraum von rund 1/2 Fektar
einnahm und an der 24 000 Aussteller sich beteiligten, wurde unter
den günstigsten Anpanden eröffnet. 200 Tage lang war sie den
Besuchern offen und 4 1/2 Millionen Menschen lösten Eintritts-
karten. Allein zum Schluß zeigte sich, daß trotz des regen Be-
suches ein Verlust von mehr als 8 Millionen Francs zu verzeich-
nen war.

Zwölf Jahre später entstand die Weltausstellung 1867, die
über 16 Millionen Mark kostete und mit 2 000 000 Menschen be-
sucht wurde. Sie war die erste, die auch einen finanziellen Erfolg
bedeutete, denn sie schloß mit einem Ueberschuß von 2 240 000 M.
ab. Dann kam die Ausstellung von 1873, die nach den Ver-
sprachungen der Pariser die gewaltigste und schönste in der Welt
werden sollte. Sie war nur 194 Tage geöffnet, aber die An-
ziehungskraft war so groß, daß nicht weniger als 16 Millionen
Besucher verzeichnet werden konnten. Allein das Endergebnis
brachte eine schlimme Enttäuschung; ein Defizit von 25 800 000 M.
Dagegen brachte die Exposition Universelle von 1889 einen außer-
ordentlichen Finanzerfolg. Sie wurde von 32 Millionen Schul-
lustigen besucht, ihre Einnahmen betrugen sich auf 40 Millionen
und ein Fünftel davon, 8 Millionen, verblieb als Reingewinn.
Die Engländer haben im allgemeinen mit ihren Ausstellungen
mehr Glück gehabt, als die Franzosen.
Als man im Jahre 1881 den Plan zu der großen Londoner
Weltausstellung setzte, schloß es nicht an irgendeinem Orte die
schwere Geldverlegenheit der Engländer. Die Ausstellung war 141 Tage
geöffnet und konnte einen Besuch von 6 030 000 Menschen ver-
zeichnen. Die Bruttoeinnahmen betrugen 10 000 000 M. und die
Gewinn- und Verlustrechnung zeigte, daß nahezu 40 Prozent da-
von, 8 Millionen Mark, als Reingewinn übrig blieb. Nicht so
glücklich war die Londoner Ausstellung von 1862. Sie war einen
Monat länger geöffnet als ihre Vorgängerin, die Frequenz war
annähernd die gleiche, aber das Endergebnis war schließlich ein
Verlust von 200 000 M. Schlechtere Erfahrungen haben andere
Völker machen müssen. Die Wiener Weltausstellung von 1873
schloß trotz eines Besuches von 7 225 000 Menschen mit einem
Defizit von nicht weniger als 40 Millionen ab und die Jentener
Ausstellung von Philadelphien zum Jahre 1876, die von 10 Mill.
Menschen besucht wurde, bedeutete für die Unternehmer einen
Verlust von 16 400 000 M. Melbourne im Jahre 1880 verlor
trotz 1 380 000 Besuchern und 5 600 000 M. und die große Nord-
Columbian Exposition 1893, die über 25 Millionen Besucher nach
Chicago führte, schloß ab mit einem Defizit von rund 35 Mill.
Mark. Dabei hatte die Ausstellung nur 110 Mill. Mark gekostet,
mehr als doppelt soviel als alle ihre früheren Rivalen.
Wie außerordentlich das Ausstellungswesen sich entwickelt hat,

läßt sich erkennen an dem Anwachsen des Terrains, das die Bauten
erfordern. Die Londoner Ausstellung von 1861 erforderte etwas
mehr als 7 1/2 Fektar und bezog sich auf 15 000 Aussteller. Die von
1862 wurde in einem Gebände abgehalten, das allein über
1/2 Fektar bedeckte und in dem 28 653 Aussteller ihre Waren zur
Echau stellten. Die Pariser Ausstellung von 1867 bedeckte nach
15 Fektar bis zu 50 226 Ausstellern. Die Jentener-Ausstellung von
Philadelphien 1876 verzeichnete 20 Fektar und die Pariser Welt-
ausstellung von 1878 bereits 35 Fektar mit 80 000 Ausstellern.
1893 ist in Chicago das Ausstellungsgelände bereits auf 80 Fektar
angewachsen. Paris 1900 bedeckte 50 Fektar und die große Welt-
ausstellung von St. Louis 104 Fektar bebaute Flächen.

Das marokkanische Festhalten.

Meknes, der prunkvolle Diebstahlsaufenthalts der marokka-
nischen Sultane, in das Malak Hajid nur kurzem seine feier-
lichen Einzug gehalten hat, bedeutet für Jez daselbst wie Ver-
jailes für Paris. Und wie die Stadt Ludwigs XIV. bei jedem
Schritt eine Erinnerung an den Sonnenkönig aufweist, so erweist
Meknes überal den Schritten eines Zeitgenossen, des Sultans
Muley Zemacl, den zweiten Sultans der nach jetzt regierenden
Dynastie der Aliden. Man hat Zemacl nicht mit Unrecht dem
Ludwig XIV. von Marokko genannt, hat er noch sogar verfaßt,
zu seinem „großen französischen Stuber“ in eine verdammschät-
liche Beziehung zu treten, denn er ließ durch eine eigens dazu
nach Paris gesandte Abordnung um die Hand der Prinzessin
Conti, der Tochter Ludwigs und der Savoiarden anhalten und
sautte für seine künftige Gemahlin einen herrlichen Palast. Freilich
betam er einen ziemlich groß geschlossenen Korb und mußte sich nur
mit seinen anderen Frauen trösten, mit denen er, wenn man den
arabischen Chroniken Glauben schenken will, 825 Söhne und 342
Töchter zeugte. Graufam und blutdürstig, immer im Krieg mit
umfändlichen Stämmen, machte Muley Zemacl mit den Koranen
gemeinsame Sache und tam dadurch in den Besitz einer großen
Zahl von Christenstädten, die bei der Ausführung seiner Pläne
mitarbeiten mußten. Auch heute führen diese melanocholischen
Steinmauern, zum Teil unvollendet, als Zeugen eines großen
Willens her aus der hippigen Pracht der neuen Gärten, und
eine romantische Stimmung des Verfalls breitet sich darüber.
Doch wenn der marokkanische Sonnenkönig hartnäckig und un-
erbittlich gegen Krieger und Verbrecher war, so war er doch
zugleich auch ein Vater seines Landes, sorgte für Wasserbau,
Industrie und Handel und ließ überall Ordnung und Sicherheit.
Als er 1727 nach einer 53jährigen Regierung starb, war sein
Reich ruhig und glücklich, wie es niemals vorher gewesen war
und leibter niemals gewesen ist. So ist denn auch nicht zu Un-
fekten in Marokko lebendig geblieben und sein Name wird noch heute
mit Ehrfurcht und Achtung genannt. Für Meknes hat Muley
eine besondere Vorliebe und er machte aus dieser praadvoll
gelegenen Stadt mit ihrem warmen, weichen Klima, ihren wunder-
vollen Gärten, die sich an einen langgestreckten Hügel schmiegt,
einen märchenhaften Aufenthalt. Daneben ist Meknes aber auch,
wie J. Weisgerber im „Tempo“ berichtet, ein wichtiger historischer
Punkt, von dem aus man die unruhigen Stämme der Sahara
bewachen kann. Die letzten Sultane haben Meknes vergrößert;
so schwebt nur noch ein Glanz vergangener Pracht über den
Häusern, an denen man schöne alte Bauformen und reiches Orna-
ment findet, über den gut bewässerten Gärten, und auch der hohe
seife Turm, der sich einsam mitten aus dem Labirynth grüner
Bäume erhebt und der eine geheimnisvolle Schatzkammer des
Sultans sein soll, wird wohl nur noch geringen Nutzen bringen,
trotz der vielen schweren Vorkriegsverluste, die an der Porte an-
gebracht sind. Auf den weiten ziemlich reinitlichen Flächen schloßt
die Sonne und die hohen arabischen Mauern mit ihren Türmen
und Toren, die die Stadt umgeben, scheinen sie von der Welt und
dem Leben abzuschließen. Hier verfaßt die Vergangenheit und
ihre Schatten reden sich gemächig auf, wenn man in das fast leere
Quartier eintritt, das dunkel beschattet zwischen den hohen
Mauern liegt und in dessen Gefängnissen noch das Getöse mancher
Christen modern ist. In den letzten Jahren Hies hat man hier
und da beim Schrein eines verfallenen Sonnenbildes auf
einmalige geänderte Häuser; sie führen hinein in die unterirdischen
Keller, aus denen die Verbrecher niemals wieder herausgelassen
werden. In diesen dunkeln, dampfen Kellerhallen läßt der Fuß
auf Trümmer und auf geliebtes Gebein; die Luft ist dumpf und
modrig und ein Heer von Fiebermücken umflattert mit un-
heimlichem Flügelgeräusch die Laterne des fressen Eindringlings,
der hier die Ruhe und die Qualen von Jahrhunderten wieder
aufwirft. Die Arbeiter wagen sich nicht hinein in diese unter-
irdische Welt des Grauens; sie meinen, daß hier die Dämonen
herzigen, die trennen Geister der Verbrecher. Sinter dem Sultan-
schloß liegt jetzt ungeheurer Park, der heute nur noch eine von
allerlei Geier durchzehrte schlafame Wildnis ist mit verfallenen,
von Schlingpflanzen überwucherten Pavillons und mit ausge-
trockneten, zerfallenen Fontänen. Das ist der märchenhafte Garten
des großen Sultans, in dem einst die wegen ihrer Schönheit be-
rühmten Frauen von Meknes wandelten und in denen nun am
Abend das heisere Zischengeheul der Schakale ertönt. . . .

Der Hauptmann von Köpenick bleibt Gefangener.

Dem B. B. C. zufolge hat der Kaiser ein neuerliches un-
dengedach des „Hauptmanns von Köpenick“ abgelehnt, das durch ein kräftiges Urteil begründet war.

Automobilklub.

Ein von Koblenz kommendes, mit
fünf Personen besetztes Automobil aus
Südniederrhein fuhr vor Unsig auf einen ungenutzten Platz
hinaus, wodurch das Automobil in Trümmer ging. Der
Führer ist getödtet, die übrigen Personen sind leicht
verletzt.

Verhaftung eines Mörders.

Der Wirtschaftsgehilfe
Boettger, der am 19. Mai bei Tegau in Neuf seine
Gefährtin Olga Böllmann ermordet hat, ist
in Reutin verhaftet worden. Boettger hat die Tat
gestanden.

Befehlsgang für Hamburg.

In Borch des aus Südamerika
in Hamburg eingetroffenen Dampfers „Nea“ wurden
pfeifende Dampfmaschinen gefunden. Das Schiff wird
einer Ausgabung mit einem Röntgenapparat unter-
worfen und die Weiterführung unter den üblichen Vorkehrungs-
regeln gestattet. Menschen sind nicht erkrankt.

In der Spielkammer verurteilt.

In Berlin wurde
die 43jährige Frau Tili in einer Spielkammer voll-
ständig verurteilt vorgefunden. Die Leiche wurde
nach dem Schaubause geschafft.

Beerdigung mit Hindernissen

Im Duisburg-Hoch-
feld hat die Leiche des verstorbenen Reichsfeldmarschalls
Werner von Grabe gebracht werden, wogu sich der Eisenbahn-
Bauamtbeamten und eine Anzahl sonstiger Zeitgenossen ein-
gefunden hatten. Als der Leichenzug unter Vorantritt des
Geistlichen auf dem Begräbnisplatze anlangte, zeigte es sich,
daß man verfahren hatte, das Grab zu bestellen, und nun
müßten die Zeittragenden warten und zusehen, wie das Grab
ausgemoren wurde.

Gerichtsverhandlungen.

„Man ist . . .“ Aus Berlin wird geschrieben: Dem
Schriftsteller Kurt Nüniger wäre es beinahe schlecht
ergangen. Besagter Literat hatte sich nur einiger Zeit wegen
eines Vergehens gegen die Sittlichkeit zu verant-
worten, das er als Verfasser angeblich unzüchtiger
Schriften begangen haben sollte. Das Gericht verurteilte ihn
zu 100 Mark Geldstrafe, der Staatsanwalt aber hätte sechs
Monate Gefängnis, Verurteilung der hiesigen
Sitten Commission und Stellung unter Polizeiaufsicht
auf drei Jahre beantragt, trotzdem es sich
nicht etwa um eine unzüchtige, lediglich literarischen Wertes bare
Schrift, sondern um durchaus unzüchtige Schöpfungen
eines begabten Autors handelte. — Dieser Fall, der ganz
eignet war, peinliches Aufsehen zu erregen, hat der Behörde
nicht gegeben, denn offenbar noch sehr jungen, dafür aber recht
dienstfertigen Assessor eine gelinde Korrektur zu
teilen zu lassen, die darin bestand, daß er auf einen
anderen Posten versetzt wurde. (Trotzdem aber wird der
sonstige Herr über kurz oder lang irgendwas als Staatsan-
walt angestellt werden. Daß sich die dahin seine Beförderung
weshalb ändern und sein scharfer Eifer erhaben abflauen sollte,
ist nicht anzunehmen. Eine „rettende Tat“ ist also seine Ver-
setzung keineswegs gewesen.)

Kunst und Wissenschaft.

Francois Coppée.

Francois Coppée ist am Sonnabend in Paris ge-
storben. Er wurde am 12. Januar 1842 geboren. Wie sein
Vater war er anfangs als kleiner Beamter tätig, bis er in die
Literatur geriet und den Spänpfingel der Paraisischen, Leconte de
Lisle, aufsuchte. Er schrieb die „Poemes modernes“, jene mit
sozialistischen Ideen verdrängten Gedichte, von denen besonders der
„Graves des forgerons“ — „Der Streif der Schmiede“, den man
in Deutschland auch kennt — in den Arbeiterkreis bekannt
wurde. Durch diese ins Volk gelangten Poeme wurde der Dichter
zu „Jafobiten“ populär. Er schrieb den hübsigen Einakter
„Le passanti“, der, nachdem der Autor mit einer Schmeißer-
den Vorarbeit des Franzosen einflussreichste Sarah Bern-
hardt, deren hagerer Figur eben erst in das Rampenlicht getreten
war, zeigte 1869 ihr Talent in der Titelrolle. Mit Erfolg ge-
folgert waren auch seine späteren Dramen „Sovero Torelli“,
„Pour la Couronne“ und der vornehmstränische treffliche
Zweiafter „Le Luthier de Crémone“. Als begabter Epiker,
der er hauptsächlich war, verfaßte Coppée noch u. a. die
Gedichtsammlungen „Le Reliquaire“, „Les Intimités“ und „Les
Humbles“. 1890 erschien sein autobiographischer Roman „Tout
une jeunesse“, dem eine Kriminalgeschichte „Der Schuldige“
folgte. Ende der neunziger Jahre erfuhr er die Wandelung Hys-
mans an sich; in „La bonne souffrance“ schloßte seine ver-
schwämte Seele, nachdem eine schwere Krankheit seinen Körper
verzehrt hatte, zurück zu katzenhölischer Esthete. Seit 1884 war
Francois Coppée Mitglied der Academie francaise.

Im Anschluß hieran sei mitgeteilt, daß auch „Sour Anette“
dieser Tage das Zeitliche gelassen hat, Coppées schönste Schwester.
Die Verstorbenen galt in Pariser Schriftstellerkreisen als ein Ori-
ginal und erzeuete sich einer gewissen Bekanntheit. Nicht allein,
daß sie schon als Schwester des weltbekanntesten Kriegers, als
Schwiegerin seines Hauses und als die Pflegerin des leidenden
Coppée eine hervorragende Stellung einnahm, sondern auch weil
sie durch eine gewisse eigenartige Kleidung und durch sehr at-
mohliche Wesen von den Damen der Pariser Gesellschaft ab-
setzte. „Sour Anette“, wie man sie allgemein nannte, war ein Ausbund
der Frömmigkeit; bei der großen Frauenbewegung gegen die
Ausweisung der Kongregationen — spielte sie eine führende Rolle.
Im übrigen soll Schwester Anette eine sehr geistreiche und wohl-
thätige Frau gewesen sein. Ihr Bruder sprach sehr oft von ihr
als Mutter von Frauengelehrsamkeit und in den Büchern Coppées
findet man oft Stellen, in denen die Rede von „Ma soeur Anette“
ist. Sie hat dem Dichter zu einer großen Anzahl von Werken
Anregung gegeben und ihn in seinem Schaffen tatkräftig unter-
stützt. Im vorigen Jahre, als Coppée schwer leidend darniederlag,
schickte Schwester Anette nicht nur Krankenbesuch ihres Bruders,
sie war außer dem Sanzarzt das einzige menschliche Wesen, das
zu Coppée Zutritt hatte und mit dem sießen Körper umzugehen
verstand.

Theater und Musik.

Adolf L'Arçonne.

Seit Sonnabend war sein Zustand hoffnungslos. Der
vermutliche operative Eingriff des Professors Schwimanager in
Krazlingen konnte den Equidanten von den Schmerzen, die
ihn die Schlaf bereite, nicht befreien, nicht retten.
Man wird ihn betrauern, wie man ihn gelebt hat,
dem Professor L'Arçonne war nicht ein von Augenblick
Begünstigter, dem ein einziger Witz gelang und der dann
„modern“ wurde, L'Arçonne war ein Dichter - Pa r i s e r

Main table containing stock market data with columns for company names, stock types, and prices. Includes sections for 'Aktien', 'Obligations', and 'Deutsche Hypoth.'.

